

## Biolandbau ist aktiver Klimaschutz

### **Biolandbau ist aktiver Klimaschutz - Bericht zur Bioland-Fachtagung in Freising: Positive Verdienste des Biolandbaus wissenschaftlich untermauert - Politik muss Weichen in Richtung Klimaschutz stellen**

Die internationale Fachtagung "Klimawandel und Biolandbau" im bayerischen Freising endete vergangenen Donnerstag mit klaren Aussagen: Die Referenten aus Wissenschaft und Praxis beleuchteten am Vormittag aus verschiedenen Perspektiven den Klimawandel der letzten Jahre und stellten verschiedene Zukunftsszenarien vor. Diese sind düster: Bis in 70 Jahren könnte jeder zweite Sommer die Temperaturextreme von 2003 aufweisen. Entscheidend ist die Serienbildung von Wetterextremen, die immer wahrscheinlicher werden. In der Folge würden Landstriche, die bereits heute mit Wetterextremen zu kämpfen haben, noch stärker unter Hitze oder Überschwemmungen leiden. Aus wissenschaftlicher Sicht ebenfalls ohne Zweifel: Der Biolandbau wirkt dieser Entwicklung effektiv entgegen. Die im Biolandbau praktizierte Wirtschaftsweise bindet in großem Maße CO<sub>2</sub> aus der Luft. Darüber hinaus emittieren Biolandwirte 60 Prozent weniger Kohlenstoffdioxid als konventionelle Landwirte. Es liegt am Verbraucher einen nachhaltigeren Lebensstil anzunehmen. Dazu müssen solche Zusammenhänge viel stärker in das öffentliche Bewusstsein gelangen. Als einen wichtigen Schritt in diese Richtung hat Bioland die Fachtagung "Klimawandel und Biolandbau" initiiert. Josef Wetzstein, Geschäftsführer von Bioland Bayern: "Die Politik in Bund und Ländern ist gefordert, diese unstrittigen Leistungen des Biolandbaus entsprechend zu honorieren und zu fördern."

"Die Propheten würden sich heute über solche Aussagen genauso aufregen, wie vor 2000 Jahren." Dr. Gerhard Berz, ehemaliger Leiter der GeoRisikoForschung bei der Münchener Rück, betonte ebenfalls die klare Beweislage: Das Klima verändert sich eindeutig durch CO<sub>2</sub>-Emissionen, die bis zu 100 Jahre in der Atmosphäre bleiben. Zentrales Anliegen von Berz: Das Wissen um diese Entwicklungen muss verbreitet werden, sonst kann nicht adäquat darauf reagiert werden. Die Werkzeuge, um CO<sub>2</sub> einzusparen sind vorhanden, sie müssen nur eingesetzt werden. Ein solches Werkzeug ist die im Biolandbau praktizierte Bodenbewirtschaftung mit ihren deutlich höheren Humusgehalten.

Längere Vegetationsperioden verlängern die Bewirtschaftung von Futterwiesen um 10 Tage (mehr Schnitte, bessere Qualität). Allerdings nimmt mit einer zunehmenden Erwärmung die Luftfeuchtigkeit ab, was zusätzlichen Hitzestress, geringere Erträge und schlechtere Qualitäten im Pflanzen- und Ackerbau zur Folge hat. Calanca betonte deshalb die Anpassungsmöglichkeiten, wie etwa geeignete Sorten aber auch neue Produktionsverfahren. Die Wiederbelebung alter und resistenterer Sorten wäre eine Möglichkeit.

Am besten schnitt hier die ökologische Bewirtschaftung mit Stallmist und Klee gras ab, die einen ungefähren Humusgehalt von fast 74t/ha ergab, bei Versuchsbeginn wurden 71t/ha gemessen. Bei konventioneller Bewirtschaftung ohne organische Düngung und ohne Klee gras fiel während der fünf Versuchsjahre der Humusgehalt auf 65t/ha. Auch die Messwerte zum Energieeinsatz sprechen eine deutliche Sprache: Der Biolandbau kommt mit jährlich insgesamt 6,6 GJ aus, die konventionelle Landwirtschaft verbraucht mit ungefähr 20 GJ etwa dreimal mehr Energie - und damit klimaschädigendes CO<sub>2</sub>.

**Quelle:** (Auszug) - weitere Informationen unter [www.bioland.de](http://www.bioland.de)